

„Sehe keine Alternative zum Dollar“

Invesco-Chef Andrew Schlossberg spricht über Donald Trump und die Fed, Amerikas Staatsschulden und hoch bewertete Technologieaktien.

Herr Schlossberg, sind Ihre Kunden zurzeit eher optimistisch oder pessimistisch gestimmt?

Wir haben Tausende Kunden rund um die Welt mit unterschiedlichen Ansichten. Zusammengefasst würde ich sagen: Sie sind vorsichtig optimistisch.

Was können die Finanzmärkte von Donald Trump und seiner Administration erwarten?

Es ist zu früh, um hierüber ein sicheres Urteil abzugeben. Mindestens ebenso wichtig erscheint es, auf die Federal Reserve und ihre Geldpolitik zu schauen. Wir erwarten zwei Leitzinssenkungen, aber erst später im Jahr. Wir haben ein starkes Wirtschaftswachstum in den Vereinigten Staaten und eine niedrige Arbeitslosigkeit, und die Fed wird sehen wollen, ob Themen wie Zölle oder Einwanderung Auswirkungen auf die Inflationsrate haben werden.

Die amerikanische Wirtschaft läuft jedenfalls besser als die europäische...

Daran besteht kein Zweifel, aber für Anlageentscheidungen spielen auch die Bewertungen eine entscheidende Rolle. Auf dem europäischen Kontinent sehen wir eine größere Zahl sehr niedrig bewerteter Unternehmen, die für Anleger attraktiv sind. Aber es wäre natürlich gut, wenn die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Europa Schwung aufnähme.

Sind Technologieaktien überbewertet?

Sie sind zweifellos hoch bewertet, aber sehr viele Kunden wollen sie nun einmal kaufen. Die Bewertungen von Technologieaktien erzeugen jedenfalls einen Nachholbedarf bei der Bewertung anderer Aktien.

Lassen Sie uns über Staatsverschuldung sprechen. Gefährdet die steigende Staatsverschuldung die Rolle der Vereinigten Staaten als sicherer Hafen für Kapitalanleger?

Ich sehe keine Alternative zum Dollar als führender Reservewährung. Die Staatsverschuldung mag auf mittlere oder längere Sicht ein Thema werden, aber nicht auf absehbare Zeit.

Auch in Europa und in Japan ist die Staatsverschuldung stark gestiegen. Bleiben Staatsanleihen eine sichere Anlageklasse?

Selbstverständlich.

Sie haben die Rolle des Dollars erwähnt. Ist für die Finanzmärkte eher ein starker oder ein schwacher Dollar vorteilhaft?



Andrew Schlossberg, der Vorstandsvorsitzende der Investmentgesellschaft Invesco, in Davos.

Foto Julia Schneider

Das hängt von der jeweiligen Perspektive ab. Aus der Sicht der Schwellenländer ist ein sehr starker Dollar keine gute Nachricht. Auch insgesamt scheint mir, dass ein beständig aufwertender Dollar nicht die vorteilhafteste Entwicklung wäre.

Nicht nur in Davos wurde viele Jahre über die Nachhaltigkeit von Kapitalanlagen gesprochen. Die Zeiten ändern sich. Heute ziehen sich Vermögensverwalter aus internationalen Klimaallianzen zurück. Außerdem wird ein Konzept wie ESG kritischer gesehen. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Wir verwalten Gelder für unsere Kunden und richten uns nach ihren Präferenzen. In Europa hat sich die Nachfrage nach nachhaltigen Kapitalanlagen bisher nicht verändert, wohl aber in den Vereinigten Staaten. Aber es ist zu früh für weitreichende Schlussfolgerungen.

Welche Zukunft haben Kryptoanlagen?

Grundsätzlich betrachtet existiert eine Nachfrage nach digitalen Anlagen, auch

wenn es schwierig ist, Aussagen über die Zukunft spezifischer Produkte zu treffen. Wir bieten Fonds auf digitale Anlagen an.

Begünstigt die verbreitete Unsicherheit in der Welt aktiv oder passiv verwaltete Kapitalanlagen?

Von unseren verwalteten Vermögen von fast 1900 Milliarden Dollar entfallen 800 Milliarden Dollar auf passive Produkte. Die meisten Kunden haben gleichzeitig aktive und passive Produkte. Deutschland ist ein gutes Beispiel für einen Markt, in dem es sich lohnen kann, mit einer aktiven Anlagestrategie die erfolgversprechendsten Unternehmen zu entdecken. Wir verwalten zudem global etwa 150 Milliarden Dollar in nicht börsennotierten Anlagen, darunter in Immobilien.

Die Suche nach überdurchschnittlichen Renditen erfordert allerdings einen sehr präzisen Blick auf viele einzelne, häufig nicht sehr transparente und wenig liquide Märkte.

Das stimmt, aber wir verstehen uns als ein internationales und nicht als ein globales Unternehmen. Damit ist gemeint, dass wir in vielen Ländern mit einer langfristigen Perspektive mit Teams vor Ort Märkte analysieren. In Deutschland sind wir seit vier Jahrzehnten vertreten. Es hätte keinen Sinn, alle Märkte aus einer Zentrale in den Vereinigten Staaten untersuchen zu wollen.

Haben Sie weitere Ambitionen in Deutschland?

Deutschland bleibt eine der wichtigsten Volkswirtschaften der Welt und ein Anlageziel für sehr viele internationale Kapitalanleger. Wir verwalten 35 Milliarden Vermögen für deutsche Kunden und betrachten Deutschland als einen Wachstumsmarkt.

Ist der durchschnittliche deutsche Anleger immer noch konservativer als der durchschnittliche amerikanische Anleger?

Ja, das ist immer noch so.

Das Gespräch führte **Gerald Braunberger**.